



Ephemeris: Eruditor. 1045.



# Die Zeitungen der Gelehrten, aus dem Schweitzerlande.

Num. VII.

I, **M**iscellanea Tigurina, edita, inedita, vetera, nova, Historica, &c. &c. IIIte Ausgabe, Zürich in der Bodmerischen Druckerrey 1722. 9. Bögen.

Der gottselige und gelehrte Herz Editor von diesem artigen und erbaulichen Werke / ist der wegen seiner Modestie (rara virtus in Theologo) und nützlichen Schriften / der Gelehrten und Christlichen Welt allbereit wol bekante und weitberühmte Herz Joh. Jacob Ulrich, Professor Ethics und Pfarrer im Wenssen-Hause am Detenbach. Non fumum ex fulgore, sed ex fumo dare lucem cogitat. Er läßt sich sehr angelegen seyn / dieses sein Werckgen nicht allein mit erbaulichen / sondern auch raren und curicusen Piecen je länger je mehr auszuzieren / & instruit, & delectat. Ihr dürfft nicht meinen / daß ich euch (mos seculi est) einen Dunst vor die Augen machen wolle.

G

wolle. Es wird nur vonnöthen seyn einen etwelchen Auszug von diesen zwey letzten Ausgaben zu machen / welcher euch an Statt einer Mathematischen Demonstration dienen wird.

Es begreift der IIIte Tom folgende Piecen:

„ 1. Hrn. Bullingers Leben / von ihm selbst  
“ beschrieben / Latein.

“ 2. Desselben Werbungs-Brief an die Tgfr.  
“ Anna Aldischweilerin / damals gewesene Klo-  
“ sterfrau am Detenbach / geschrieben im 23. Jahr  
“ seines Alters A. 1527.

“ 3. Desselben Antwort auf des Pabsts erstes  
“ Paden auf das Concilium zu Trient / im Nah-  
“ men der Predigern von Zürich aufgesetzt  
“ 1546.

“ 4. Desselben Reis-Instruction für seinen an  
“ die Fremde gehenden Sohn 1553.

“ 5. Ejusdem Erinnerung und Underrichtung  
“ an Spitalmeister Stadler / betreffende die Ver-  
“ waltung des Spital-Amts de A. 1558.

“ 6. Eben desselben Testament und letzter Ab-  
“ scheid an seine Hrn. und Obern von Zürich.

“ 7. Donauers Moderations-Motiven / wel-  
“ che sehr nachdrücklich und in unsern Tagen wol  
“ würdig zu lesen sind.

“ 8. Hrn. Breitingers 5te und 6te Synodale  
“ Sermonen / in 1. Tim. 6:20. und 2. Cor. 11:29.

NB. Diese Stücke alle / des Donauers Mo-  
tiven und Bullingers Testament ausgenommen /  
sind

sind meines Wissens noch niemals gedruckt worden /  
und haben wir also dem Hrn. Editori die erste  
Publication derselben zu dancken. Er hat im übr-  
igen alles / wo es nöthig ware / mit gelehrten  
Anmerckungen begleitet.

NB. Des Hrn. Bullingers Testament ist sonst  
auch zu lesen in desselben Lebens-Beschreibung /  
die N. 1719. in Quart herausgegeben worden.  
Der Editor derselben hat mich ersucht das Publi-  
cum zu berichten / daß er willens gewesen seye / in  
denen Lebens-Beschreibungen der Hrn. Antisti-  
tum von Zürich fortzufahren / auf eben die  
Weise / wie er des Zwinglis und Bullingers vor-  
nehmlich aus dem Mscrpt. eines renommierten  
und gelehrten Manns publiciert habe / daran ihn  
aber verschiedene Zufälle verhindert / als insbe-  
sonder der tödliche Hinscheid dessen / der Verle-  
ger davon hat seyn sollen / und der Mangel eines  
andern Verlegers. Er der Editor hätte zwar  
den Verlag über sich nehmen wollen / seye aber  
makleidig worden / als der Kupfferstecher theils  
die dazu gemachte Conterfait schlecht getroffen /  
theils mit einem unbefügten Nachdruck alles so  
angefüllet / daß selbst in Zürich durch die ordinari  
Kupffer-Trager der verhoffte Abgang der Exem-  
plarien ganz gesteckt worden / und Hr. Seiler /  
Buchhändler zu Schaffhausen solche noch in sei-  
nem Bücher-Catalogo öffentlich hat feil bieten  
dürffen. Er ist indessen entschlossen / solche Arbeit  
mit Gelegenheit wieder vorzunehmen.

Miscellanea Tigurina, IVte Aus-  
gabe.

Auch diese Ausgabe ist mit nützlichen und sel-  
tenen / bis hin ungedruckten Piecen angefüllt /  
wie folget :

“ 1. J. M. Mayfarti Dissertation von der  
“ nothwendigen Vereinigung der Evangelischen.  
“ Latin.

“ 2. Profopographia Hrn. Bullingers / oder  
“ Beschreibung seiner Person / seiner Gemüths-  
“ Beschaffenheit und gottseligen Wandels / zu-  
“ samt einer Verzeichniß aller seiner Schriften.

Diesem Articul ist eine authentische Abbildung  
von Hrn. Bullinger in Kupffer beygefügt / wor-  
von die lustige Erinnerung des Hrn. Editoris an  
dem Ende dieser Ausgabe würdig ist nachgelesen  
zu werden. Es ist im übrigen diese Profopogra-  
phia sehr trefflich und geschickt aufgesetzt.

“ 3. Drey Fürstl. Schreiben an Hrn. Bullin-  
“ ger.

“ 4. Hrn. Bullingers und Gwaltherz Hey-  
“ rathz. Tractaten.

“ 5. Hrn. Bullingers Reis = Instruction an  
“ Hrn. Felix Lavater. Latein.

“ 6. Hrn. Breitingers 7te und 8te Synodal-  
“ Proposition in 1. Tim. 4: 13. und Ezech. 34:  
“ 18. 19.

“ 9. Die Namen derer Holländisch-Evange-  
“ lischen Gemeinden und Kirchen, Dienern in  
“ ganz Ost-Indien. Alles mit nöthigen Anmer-  
“ kungen begleitet.

Wenn ich einen vollständigen Auszug von die-  
sem Werke von Zeit zu Zeit machen sollte / so  
müßte ich demselben weit mehr Raum widmen.

Meine

Meine Intention ist allein den Ausländern und Fremden / die sonst übe dergleichen Helvetica inedita curieux genug sind / einen etwelchen Begriff davon zu machen / und ich darf sie heiliglich versichern / daß sie dadurch ihre Curiositet trefflich stillen / und auch nicht geringe Erbauung daraus schöpffen werden.

II. Θεοι πολιουχοι five Dissertatio Philologica de Diis Tutelaribus veterum Gentium, scripta a Joan. Georg. Neuschelero. Lugd. Batav. ap. Conr. Wischoff. 1719.

Der Herz Autor dieser Dissertation von den Schutz-Göttern der alten Heiden, ist der dießmalige Hr. Pfarrer Neuscheler von Utikon / ein würdiger Sohn u. Hochg. Herrn Antistitis Neuschelers / und ein Enckel der berühmten H. Hrn. Suicerorum, deren Fußstapffen er sehr meisterlich nachfolget / so daß man überall sich verspricht / er werde mit der Zeit in der Griechischen Literatur derselben Ruhm gleich kommen / als wovon er meistens Profession machet. Wer diese Dissertation mit einem unparthenischen Auge ansiehet / der wird über die fast ungläubliche Lectur des Hrn. Autoris sich billich verwundern.

Er hat diese Dissertation geschrieben auf seiner Reise zu Leiden in Holland. Sie bestehet aus 8. Bogen / einer Dedication an die Hrn. Examinatoren / und Curatoren der Kirchen und Schul

von Zürich/ einer kurzen Vorrede und 4. Capitula. In dem 1sten Capitul beschreibet er die Namen/ welche diesen Schutz-Göttern sind bengelegt worden. In dem 2ten zeigt er / welche Götter für Schutz-Götter seyen gehalten worden in einer jeden Statt und bey einem jedwedem Volck. In dem 3ten handelt er von der Wahl und Bestellung derselben also / daß er die Ursachen anführet/ welche die Völcker mögen bewogen haben / diesen oder jenen Gott zu ihrem Schutz-Gott vor andern aus zu erwählen / und auf was Weise und mit was Ceremonien es seye hergegangen. In dem 4ten beschreibet er den Gottesdienst / den man denselben erwiesen hat. Dieses Capitul ist in zwey Sectionen abgetheilt. Die 1ste handelt von derselben Stempeln / der Situation und Beschaffenheit derselben. Die 2te von den Bildern und Statuen / die ihnen sind gesetzt worden / womit diese Dissertation beschloffen wird.

Es ist noch anzumercken / daß der Autor in dieser Dissertation diese weitläufftige Materie nicht gänzlich erschöpffet/ sondern sich in der Prefation vorbehalten hat / in einem weitläufftigen Werke diese Materie weitläufftig und ausführlich zu verhandeln.

Es hat sonst der berühmte Rechts-Gelehrte Herr Coccejus über dieses Capitul einen trefflich-gelehrten Tractat geschrieben.

II. Theses de Diluvio, quas Præsides Joh. Jacobo Scheuchzero, M. D. & Math. Pr. Eruditorum Examini placido subjicit Jo. Casparus Scheuch-



Scheuchzerus Præsidis Fil. Med. & Chirurg.  
Stud. Tiguri, Typis Bodmer. 1722. in 4to.

Es ist diese Dissertation nicht von denen gewöhnlichen halbjährigen / welche eine Schuldigkeit voraussetzen / und die die Herren Candidaten obligirt sind / vor ihrer völligen Aufnahme in den Geistl. Stand zu defendiren / sondern ein Opus von des Weltberühmten Hrn. D. Scheuchzers Sohn / wodurch er ein freywilliges Specimen seiner angeerbten Erfahrung in rebus naturalibus vor seiner Abreis an die Fremde hat ablegen wollen. Diese Sätze von der Sündfluth sind / überhaupt zusagen / ein kurzes Compendium Diluvinaum, oder Inbegriff dessen / was über diese Materie von berühmtesten vornehmlich Englischen Physico - Mathematicis und nach ihnen von des Auctoris Hrn. Batter ist geschrieben worden / also daß man dießfalls wol sagen mag : Videas in Imagine Patrem.

Es sind an der Zahl XVII. Sätze / und begreifen die Rubric / und die Dedication mitgerechnet zwey Bogen. Die Ordnung / welcher er in dieser Dissertation folget / verhält sich also : Es setzet der Auctor den Statum questionis voraus / und proponiert / daß er von derjenigen grossen und fatalen Veränderung der Erden handeln wolle / die durch die Sündfluth geschehen ist ; Dahero er eine sehr weitläufftige Beschreibung von der Beschaffenheit der Erden vor der Sündfluth machet / mithin von den sechs Tag-Wercken der Erschaffung ausführlich handelt. Wobey sonderlich die (wie vernehme /) in

dem Actu disputatorio öffentlich angenommene Meinung einiger neuen Mathematicorum: daß nemlich die Sonne zusamt dem gestirnten Himmel noch vor dem in Mosi's Büchern angedeuteten Tag der Schöpfung sey geschaffen worden anzumerken; Darnach kömmt er endlich auf die Beschreibung der Sündfluth selbst / und untersuchet 1. Ob selbiger universal gewesen seye / welches er neben andern gemeinen Gründen / vornehmlich ad convictionem Atheorum selbst aus denen gebildeten Steinen / die man so wol in der Tieffe als auf den höchsten Bergen antrifft / beweisen will; indem er diese Steine für Reliquien der Sündfluth hält. Allein was diese Hypothesin anbelangt / so halten die heutige scharffsinnigsten Philosophen dieselben nicht mehr für so canonisch / sondern fangen an weit andere Gedancken davon zu fassen; wie zum Theil solches auch in einer unlängst zu Lucern gedruckten Dissertation wider die Anhänger dieser Meinung ist dargethan worden. 2. Untersuchet er / ob diese Sündfluth in dem Frühling oder Herbst den Anfang genommen habe: Er stehet vor die erstere Meinung / und will dieselbe neben andern Gründen eben auch aus seinen Steinen beweisen. 3. Kömmt er auf die Ursachen der Sündfluth / die er aus Gen. 7: 1. herholet. 4. Entdecket er die Wirkung der Sündfluth / davon die vornehmste ist die Auflösung der Erdfugel in ihr erstes Chaos / de quo Physici certant, & adhuc sub judice lis est. Endlich beschließt er mit einer kurzen Vermahnung zur Veneration und Liebe des großen

großen

grossen Gottes / der die erste Welt mit Wasser verschwemmet hat / die andere aber mit Feuer verbrennen werde.

NB. Diese Recension habe einem Unbekannten zu danken. Ich will mein Urtheil weder über die Dissertation noch über derselben Auszug entdecken / sondern mir dasselbe vorbehalten haben.

- - - nugæ non siquid turbida Roma

Elevet, accedas: examenve improbum in illa

Castiges trutina: nec te quæfiveris extra.

Nam Romæ est quis non?

Perf. Sat. I.

IV. Wohlverdiente Zurückweisung eines unfriedlich gesinnten Friedens = Herolds, und geziemende Abdankung eines ungeschickten Speißmeisters. Oder gründliche Widerlegung zweyer in Zurich gehaltenen, zu Costanz und Zug gedruckter Platzpredigten, Hrn. Decan Leickers zu Thienngen, und eines unbekanten P. Capuciners, in welchen sie beyde unter dem Titul: Friedens = und Westlicheres = Nachtmahl, die heutige Römische Lehr und Meß, mit falscher Vorwendung der Gleichheit mit der ersten Christlichen Kirchen, zu beglaubigen, mithin die Lehr und Lehrer der Protestantierenden Kirchen sehr schimpflich durchzuziehen sich underwinden. Zu schuldiger Ehren = Rettung der Lehr und Lehrern der Wahrheit herausgegeben von Hans Jacob Saugen, Pfarrer zu Egglisau am Rhein' Zurich bey Joseph Lindinner, 1722. 24. Bögen in Quarto. S 5 Die

Dieser gegenwärtige Tractat ist / wie aus dem Titul-Blat erhellet / eine Widerlegung zweier zu Zurzach gehaltenen Streit-Predigten / deren die eine zu Constantz / die andre zu Zürich gedrückt ist. Die Namen welche diese Auctores ihren Mißgeburten bengelegt / haben den Hrn. Widerleger auf manchen burlesquen Einfall gebracht. Es wird unnöthig seyn / daß ich meinen Lesern einen weitläufftigen Detail von dieser Apologie oder Schutzschrift gebe ; zumahlen die Sachen selbst / die darinnen abgehandelt werden / ad nauseam usque schon öffters als Hasberstroh sind abgedröschet worden / und die erst neulich / wie Herr Widerleger selbst Bl. 6. bekennen muß / von dem berühmten Theologo Hottingero / so vollständig sind bengebracht und ausgeführt worden / daß es so viel wäre als Noctuas Athenas, Wasser in das Meer tra- wenn man das geringste über ein so vollkōmenes Werck noch nachschreiben wolte. Wer Latein verstehet / findet diese Sachen alle in so vieler Theologorum Reformatorum und ins besonder in Hrn. D. Heideggers (nicht Hottingers / wie der ehrliche Herr Auctor Bl. 13. sich verschossen hat) Anatome und Tumulo Concilii Tridentini / in desselben Historia Papatus und Mysterio Babylonis und denjenigen / welche die Deutsche Helden-Sprach mehr lieben / werden die geistreiche Piecen des flugen und scharffsinnigen Hrn. Gotthard Heideggers sel. in welchem er einem hochtrabenden Pater Gakger / auf eine ungemeine Manier den Proceß gemachet hat /

völlig

völlige Satisfaction geben. Es hat dieser letztere Autor durch seine geistreiche Schreibens-Art / bey Freunden und Feinden so viel Applausus verdienet / daß es sich nicht zu verwundern ist / wenn seit der Zeit etliche diesen Stylum nachzuahmen sich unterstanden / aber ihm doch den Preis nicht disputierlich gemachet haben. O imitatores S. p. ut mihi sæpè bilem. &c.

(Wenn Bouffonieren schreiben / Satyrisiren wäre / so müste Horace manchem ungeschliffenem Kutscher den Platz auf dem Helicon einräumen.)

Ich will hier nur noch etwas beyfügen von der Schreibens-Art dieses gegenwärtigen Tractäts / welche dasselbe von andern Streit-Schriften unterscheidet. Erstlich zwar hab ich observiert / daß Hr. Autor durchaus diese zwey Catholiquen aus der üblen Orthographie einiger Lateinischer Wörtern / als Ignoranten der fremden Sprachen taxiert. Es ist zwar nicht zu läugnen / daß mancher Vater Capuciner mit Noth drey oder vier Lateinische Buchstaben durch ein Nepperloch erblicket hat / inzwischen ist doch eine unrichtige Orthographie kein Mathematischer Beweis einer Ignoranz in den Sprachen / wie Hr. Autor selbst gestehen wird / wenn er seine Worte Bl. 12. nachlesen wird : Alles zierlich und zur Ehre und Triumph der Röm. Kirchen. Wann nur kein Aber darzwischen kommen würde , und das Placedite an dieser Comödie ein allgemeines wäre &c. Reicker könnte auch fragen / ob der Herz declinire-

placido, is, ite? Anders dießmalen zu ge-  
 schweigen. Darnach finden sich in dieser Schrift  
 so viele kahle Wort-Spiele / die weder kalt noch  
 warm machen; und die eben so wol als die Anas-  
 grammata Geburten sind der Barbarischen Se-  
 culorum / da die Pedanterie auf den Thron ge-  
 hoben ware. Es hat mir verwichener Tagen ein  
 guter Freund / der Hrn. Haugen Widerlegung  
 gelesen / einen Catalogum gewiesen von den Eh-  
 ren-Titeln des Hrn. Dean Leickers / welche er  
 aus dieser Schrift gezogen / und der einen völ-  
 ligen Bogen ausgetragen hat; Wenn ich densel-  
 ben auf der Stelle zur Hande kriegen könnte / ich  
 wolte ihn / meinen Lesern ein Divertissement zuges-  
 ben / ganz beyrücken: Allein aus Mangel beque-  
 mer Gelegenheit laß ich einen jeden dieses Expe-  
 riment selbst machen.

Mithin sind mir die Worte des Auctors Bl.  
 4. die ich hier beschliessen will / sehr bedenklich  
 vorkommen: Es ist bey den P. R. zur allge-  
 meinen Gewohnheit worden, alles, auch  
 das Allerheiligste par raillerie und im  
 Spaß zu tractieren, und mithin zur Auf-  
 weckung der Schläffrigen einen furtzweis-  
 ligen Schwanz herzuschneiden; Aber sie  
 solten gedencken, Gott lasse sich nicht  
 satzen Gal. 6.

Indessen haben die Controvers-Bücher vor  
 andern / selbst vor den Systematischen auch diese  
 gute Eigenschafft / daß sie gern fasten / wie denn  
 beschriebener Tractat einem P. Capuciner / nem-  
 lich Pater Balthasar / Hrn. Schultheiß Baltha-  
 sar

sars zu Lucern Sohn/ und ordinari Predigern zu Zug / der daselbst und bey seinen Ordens-Genossen in gutem Credit stehet / den Text zu mehr als einer Sonntags-Predig gegeben / indem er denselben von Blat zu Blat zu widerlegen die Mühe genommen / welche er aber wol hätte ersparen können/ weil von allen seinen Zuhörern kaum einer die Freyheit hat denselben zu lesen. Es kame mir fremd vor / daß er insonderheit Hrn. Haugen beschuldiget / er habe mit seiner Schrift den Lands-Frieden übertreten / und daß er in Ansehung dessen einen löbl. Magistrat von Zürich censirt / weil er dieselbe lasse publicieren. Entweder nun hat der für seine Kirche und Vaterland eiferende Pater des Leickers und ungenanten Capuciners zuerst gedruckte Predigten nicht gesehen / oder er hält sich genau an den Canonem / Duo cum faciunt idem, non est idem. In Specialiteten kame er so weit / daß er deren die sich eine Ehre gemacht / ihre Verse dem Werke vorherzusetzen / nicht vergasse / und insbesonder auch des Hrn. Pfarrer Rahns zu Ottenbach mit Namen gedachte. Das Publicum wird vielleicht bald selbst dieses Kunst-Stücks ansichtig werden / Denn der Herr Prediger gesinnet seyn solle / seine Arbeit an das Licht zugeben / wenn es cum permissu Superiorum geschehen kan / und die Weltliche Obrigkeit nicht das pax vobis mit Ernst anbefiehet.

Ingleichen höre ich / der Pater Kuchmeister zu Mari sene durch die Vorrede Hrn. Pfr. Haugen veranlasset worden eine zu Zurich gehalten

haltene Predigt zu publicieren / um das / dessen er beschuldiget wird / von sich abzulehnen.

Ich habe jetzt Anlaß den Militem Gloriosum oder Hrn. Johann Fortunat Peracher gegen P. Joseph Sonnenberg auf die Schaubühne zu bringen; Das verstehet sich nemlich alles Metaphorisch.

V. Miles Gloriosus. Das ist: P. Joseph Sonnenberg, aus der Compagnie der freschen Jesuiten wider unsere Reformierte Züricherische Kirch und derselben anders Jubel-Jahr, neu auftretender Sohn- und Großsprecher, mit Schimpf und Ernst Verdienst-mässig abgewiesen von Joan. Fortunat Peracher, gewesenen Jesuit, nun aber berufften Diener des Göttlichen Worts zu Zürich. Samt einer Predigt, welche der Autor über unser Christliches Jubel-fest gehalten. Gedruckt MDCCXXI, in 8. Das Buch hält zwey Bogen zu einem Alphabet / und die angehängte Predigt über Marc. L. 1-3. drey Bogen.

Der Titul sagt dem Leser von einer Streit-Schrift / und zeigt zugleich / daß hierinnen eben so wol lustige Personalia / als wichtige Realia anzutreffen. Das ganze Buch ist nichts anders als die Beantwortung eines Brieffleins / welches P. Sonnenberg / ein Jesuit von einer vornehmen Familie zu Lucern / den 24. Febr. 1719. an den Autorem datiert / das in der Vorred zu lesen / und zweyer / bey Anlase des Züricherischen Jubilæi überschickten Sophistischen Schluß-Reden.

Der



Der Inhalt des Schreibens / welches keine Con-  
 troversien berühret / ist dieser : " Er vermäh-  
 net den Autor sich wider zur Catholischen Reli-  
 gion zu begeben / versichert ihn dabey seiner  
 Freundschaft ; sagt / wenn Catholische Geist-  
 liche zu disputieren auf Zürich eingeladen wä-  
 ren / wie er höre / so wolte er sich mit Erlaub-  
 niß des Generalen gern dazu gebrauchen lassen /  
 weil er sich auf die Theologiam Polemicam  
 expresse applicirt habe. Es solte zwar in loco  
 tertio angestellt werden / doch wolte er es auch  
 auf dem Rathhaus zu Zürich thun mit gewissen  
 Conditionen ; Berichtet endlich / daß der  
 P. Amthyn Provincial seye / und dem Hrn.  
 Peracher fleißig nachgefraget habe.

Obwol der Autor sich über des P. Sonnen-  
 bergs Frechheit, Grobheit und Unverstand  
 sehr beklaget / betriegt sich dennoch der Leser /  
 wenn er sich in diesem Buche einer gar zu groß-  
 sen Bescheidenheit / und eines extraordinairi höff-  
 lichen Styli versehen wolte / als worwider er  
 selbst in der Vorred protestirt / und aus sonder-  
 barem Eifer seinen Correspondenten alsobald ei-  
 nen losen Buben / eigensünnigen Stuß- und  
 Munn-Kopff / Ruhrtättschischen Unflath / Esau-  
 tischen Langohr zc. betitelt / hiemit / wenn er ein  
 geborner Schweizer wäre / das Vorurtheil vie-  
 ler Fremden / daß man in diesem Lande nur grob-  
 Deutsch rede / weit mehr bevestigen würde.

Die Rubriken dieses Buchs sind folgende:

Cap. I.

Cap. 1. Des widerlegten Sonnenbergischen Briefs Überschrift wird in Betrachtung gezogen. Bl. 1.

Cap. 2. Der von dem Jesuiten genommene Anlaß zu seinem Brief. Bl. 23.

Cap. 3. Des Jesuiten unhöflicher und abendtheurischer Wunsch, daß ich an der unendlichen Barmherzigkeit Gottes nicht solle verzweifeln &c. 1. Unsere Lehr gibt nicht Anlaß dazu. 2. Die Römische Kirch hingegen flechtet und leget den Ihrigen vielfältige Strick der Verzweiflung. Bl. 28.

Cap. 4. Mehr andere Strick des Pabstums kurtzlich angezogen. Bl. 139.

Cap. 5. Solche und mehr andere zur Verzweiflung ziehende Strick der Römischen Kirchen hab ich durch die Gnad Gottes glücklich zerrissen. Bl. 208.

Cap. 6. Nach zerrissenen Stricken des Pabstums dräuet mir Sonnenberg verzweifflich mit dem Strick der Verzweiflung, als welcher den Jesuiten sonderbar an den Hals gehöret. Bl. 292.

Cap. 7. Pyrgopolinices, oder Miles Gloriosus trittet auf, und machet auf dem Misthauffen seines Ruhmätchs allerley Morologische, altfränckische lächerliche Fecht- und Luft-Sprung, dem Leib unserer Reformierten das zweyte Jubel-Jahr haltenden Kirchen einen tödlichen Stich zu versetzen. Bl. 310.

Cap. 8.

Cap. 8 Ein anders längst abgestossens  
Kappie: des Jesuitischen Fechtmeisters.  
Bl. 399.

Cap. 9. Unversehener Absprung mei-  
nes Gegners auf falsche Friedens=Offer=  
ten und desselben fürgewendete Geistlich=  
keit. Bl. 438.

Cap. 10. Miles gloriosus, oder der ge-  
waltige Held fürchtetlich auf dem Züriche=  
rischen Kampf=Platz zu erscheinen. Bl. 465.

Cap. 11. Die Jesuitische Bengel wollen  
discuriren wie Engel Bl. 503.

Cap. 12. Gehörnte Schluß=Reden, oder  
auf den todten Zwinglium zustossende pa-  
pierene Hörner des Weltverrühnten Jes-  
suiter=Stiers von Lucern. Bl. 553.

Cap. 13. Militis gloriosi stinckendes Eis-  
genlob. Bl. 659.

Cap. 14. Der Sieg=prangende und von  
dem Zürichischen Turnierplatz das Klei-  
nod alles Lobs und Preiß davon tragen-  
de Freyfechter. Bl. 679.

Cap. 15. Neuer, und sorgfältig nach-  
fragender Jesuiter = Provincial aus der  
Schwitz. Bl. 727.

Cap. 16. Sonnenberg oder Miles glorio-  
sus beschliesset sein höffliches Schreiben an  
mich mit überaus höfflichen und glorio-  
sen Abscheids=Complimenten Bl. 743.

Beschluß und letzte aufgegossene Laus-  
gen, dardurch der blau=gelb=schwartz und  
blutig geschlagene Miles gloriosus wieder=  
um

um

im weiß gewaschen, und ihm gänzlich abgedancket wird. Bl. 759.

Hier vermeldet der Autor / er habe wider eignen Lust und Willen geschrieben. Es ware mir, sagt er: wie dem Socrati, qui roganti, cur nihil scriptum ederet, respondit: quia video chartam multò preciosiorem, quàm ea, quæ scribenda forent. Es haben ihn aber endlich zwey Ursachen dazu bewogen / erstlich / daß er den Gegnern die falsche Einbildung benemmen möchte, als hätte er einen Mund und redete nicht, Hände und greifete nicht; Demnach / daß sie nicht meinen, als wenn bey uns die Dinten so kostbar als Balsam, das Papier so theuer als Seiden, und die Schreibfedern so werth als Gold wären.

Wer Lust hat dieses Buch in Nebendstunden zu seiner Kurzweil ganz zulesen / der wird zwar einer Seits an allen Blättern neben einer etwelchen Belesenheit dieses Autors wahrnehmen des grossen Eifers den er hat / seine seit 1703. angenommene Religion zu verthädigen / (wie denn diese Qualitet denen / die ihre Religion changieren insgemein beywohnet) ander Seits aber gestehen müssen / daß er viele Sachen und ganze Capitel hergebracht habe / welche sehr wenig sagen / und als mit den Haaren herben gezogen sind; Daß er sich zuweilen mehr Mühe gebe / die Worte und Redens-arten zu flagelliren / als auf die Sachen zu attendieren; Daß er gegen dem Sonnenberg / Den er bald als einen Fechtmeis

meister sich vorstellte mit einem alten Klappier/  
 daran Herz Peracher zum Ritter werden will/  
 bald zu einem Mini-Stier machet / mit pa-  
 pierenen Hörnern / welche er abstossen soll / seine  
 Passionen gar starck auslasset / eben wie gegen  
 dem gantzen Orden der Jesuiten / wider welche  
 er eben so fast als wider die Röm. Catholische  
 Religion scheint geschrieben zu haben. Wozu  
 er einen sonderbahren Beruf zu haben vermei-  
 net / weil er selbst fast 20. Jahr ein Jesuit  
 und zwar einer der höher angesehenen ge-  
 wesen.

Ich habe oben gesagt / der P. Sonnenberg  
 sey von Hrn. Peracher der Grobheit bezüchtigt  
 worden ; dieselbe ist zwar zu riechen in den  
 Worten seines Brieffs. Der Herz ist will ver-  
 ständiger , als das Er ihm einbilden kan,  
 die Wahrheit, da sie von Himmel kommen,  
 sey nur in einen winckel des Rüh = Tätsch,  
 wie man in beiern von dem schweizer-  
 land zureden pflegt , gefallen. Aber lächer-  
 lich ist der Commentarius / den Hr. Peracher im  
 Anfang des 7. Cap. darüber machet / insonder-  
 heit was Bl. 313. steht: Ihr hochgebeten-  
 de, hochansehnliche löbliche Catholische  
 Cantonen / Ihr Hochweise, Kluge ver-  
 ständige gnädige Herzen von Lucern, die  
 ich mit tieffestem Respect veneriere, und  
 denen ich alle meine wenige geringe Dienst  
 gehorsamist anerbiete, Sie werden mir  
 verhoffentlich nicht übel aufnemmen, son-  
 der großgünstig verzeihen / wenn ich die-  
 sem

sem ihrem hochaufgeschwollenen Kühmaul dem Sonnenberg auf sein bläckendes Muz Geschrey, daß er aus ihren Bergen hat erschallen lassen, von Zürich auß mit gleichem Echo wird antworten, seinen hochtragenden Küh-Schwantz strele, und in der Warheit ihm den grossen Unterscheid zwischen seinem Kühland und unserm Zürich-Gebiet zeige zc. Aber genug hievon.

VI. Dissertatio in Hebr. Cap. III. v. 1. Quomodo & quo sensu Salvator noster Iesus Christus Paulo dicatur *Ἀπόστολος καὶ ἀρχιερεὺς τῆς ὁμολογίας ἡμῶν*; præside Joh. Rod. Salchli no Græc. L. & Ethices Profess. respondente Samuel Angelo Theol. Stud. Bernæ 1722. zwey und ein halber Bogen.

Herz Professor Salchli stehet in dem allgemeinen Credit / daß er ein guter Linguist und ein gelehrter Mann sene. Daß dieser Credit nicht unbegründet / zeigen gegenwertige Theses / als die Erstlinge seiner Arbeit; in welchen er untersuchet / wie das Elogium / welches Christo von dem Autor der Epistel an die Hebræer Cap. 3. v. 1. zugeleget wird / müsse erkläret werden. Er machet (more Eruditorum) den Vortrab mit einem Rabbinischen Spruch oder einer Vermahnung zu fleissiger Betrachtung der H. Schrift / (wie denn auch die ganze Dissertation mit Griechischen und Hebräischen Stellen durchspiçket ist.) In der fünfften Thesi glaubt er / daß der Autor der Epistel an die Hebræer an vorge-

melds

meldtem Ort sehe auf Mosen und Aaron/daher  
 ro beweiset er in etlichen Thesibus mit Schrift-  
 stellen und dem Beyfall Jüdischer Gelehrten/  
 daß Moses so wol als Aaron ein Gesandter  
 Gottes zu den Menschen §. 5. und der Men-  
 schen zu Gott §. 17. gewesen seye. Item daß  
 einem wie dem andern der Priesterliche Titul  
 mit gleichem Recht zukomme §. 7. Darauf ma-  
 chet er §. 10. eine solche Paraphrasin über den  
 ersten Theil des Texts: Bis dahin habet ihr  
 das Mosaisch = Aaronische Priesterthum  
 gehabt, welches ihr habet ansehen müssen  
 als einen Schatten zukünftiger Dingen.  
 Ein leiblicher Priester ware euer Gesand-  
 ter an Gott; Aber nachdem Christus der  
 Leib dieser Schatten, der wahre Hoheprie-  
 ster, und Mittler oder Gesandter Got-  
 tes an die Menschen & vice versa gegens-  
 wertig ist, so müßt ihr jenen fahren las-  
 sen, und diesen allein annehmen. Her-  
 nach untersucht er in den übrigen Absätzen: War-  
 um und in was Verstand Christus geneñet werde/  
 Ein Apostel und Priester τῆς ὁμολογίας  
 ἡμῶν. Er verwirfft §. 11. 12. die gemeine Er-  
 klärungen als unvollkommen. Hernach will er  
 §. 13. beweisen/ daß ὁμολογία, eine Bekent-  
 niß der Sünden bedeute. Diese Bedeutung  
 accommodiert er §. 14. 19. dem Zweck des Apo-  
 stels/ und meinet / daß darmit gesehen werde auf  
 das große Versöhnungs-Fest der alten Juden/  
 an

aul  
 zu  
 hat  
 lei  
 ch  
 in  
 eid  
 em  
 on.  
 I.  
 sus  
 18.  
 od.  
 on-  
 22.  
 ges  
 ein  
 cht  
 die  
 sus  
 on  
 2.  
 Er  
 nit  
 h  
 ft/  
 nit  
 vi  
 af  
 le  
 ds

an welchem der Hohepriester ein öffentliches Be-  
känntniß der Sünden des Volcks habe thun müs-  
sen Levit. 16. v. 21. Und endlich beschliesset er  
§. 19. die ganze Dissertation mit einer Para-  
phrasi der letzten Worten.

Ich glaube / daß wider die Erklärung un-  
ser's Autors nichts einzuwenden seye, wenn man  
ihm nicht disputieret / daß *ὁμολογία* eine Bes-  
känntniß der Sünden bezeichne / wie die ange-  
führten Citationen solches nicht genug-  
sam bevestigen.





Eph. lit. 800

Das Buch 042



Er  
8